

## „SCHNEEBERG-WASSER“ FÜR DEN FÜRSTEN

Harald Prickler, Eisenstadt

In dem 1973 eingerichteten Wasserleitungsmuseum der Stadt Wien in Kaiserbrunn im Höllental zwischen Rax und Schneeberg erinnert eine von Hauptmann Krausz in seiner bekannten liebevollen Akribie gestaltete Modellfigurengruppe „Die Wasserreiter von Kaiserbrunn“ an die Zeit Kaiser Karls VI. Dieser entdeckte im Jahr 1732 im Zuge einer Jagd die Kaiserbrunnquelle am Fuße des Schneebergs (Gemeinde Reichenau). Auf Anraten seines Leibarztes ließ er sich jahrelang das köstliche Wasser durch Wasserreiter in die Wiener Hofburg bringen; so berichtet der von der Gemeinde Wien im Jahre 2005 in 5. Auflage herausgegebene Führer des Wasserleitungsmuseums. Die Figurengruppe zeigt mehrere mit je zwei Fässern beladene Saumpferde, umgeben von Begleitpersonen unter der Anführung eines Reiters.

Das Quellgebiet gehörte zur kaiserlichen Herrschaft Reichenau, genauer zum Ortsteil Hirschwang. 1865 schenkte Kaiser Franz Josef anlässlich der Eröffnung der Wiener Ringstraße die Quelle der Stadt Wien; sie wurde zum ersten und wichtigsten Wasserlieferanten der seit 1861 geplanten und vorbereiteten, 1873 feierlich eröffneten 1. Wiener Hochquellenleitung, der die Großstadt die wohl beste Wasserqualität aller modernen Großstädte verdankt. In die Fernleitung vom Rax-Schneeberg-Gebiet nach den Vorschlägen des aus Marz stammenden Geologen Professor Eduard Suess wurden im Laufe der nächsten Jahre auch Wasser anderer Quellen (u.a. Fuchslochquelle im Höllental, Sieben Quellen auf der Schneealpe, Pfannbauernquelle bei Gußwerk und Wasseralmquelle in Hinternaßwald) eingeleitet.

Um die Quellstube („Wasserschloss“) und das alte Haus des ersten „Wasseraufsehers“ in Kaiserbrunn - darin befindet heute ein Teil der musealen Ausstellung entstanden einige Verwaltungsbauten, 1998 wurde eine neues Ausstellungsgebäude errichtet. In unmittelbarer Nähe sorgt ein gut florierender gastronomischer Betrieb für das leibliche Wohl der vielen touristischen Besucher des wildromantischen Landschaftsgebietes an der Schwarza (Höllental) zwischen den steilen Gebirgsstöcken Rax und Schneeberg.

Über die Anfänge der genussmäßigen Nutzung des köstlichen Quellwassers wollen wir zwei bisher unbeachtete Quellenbelege beisteuern, die beweisen, daß das Wasser nicht nur nach Wien, sondern auch an andere Aufenthaltsorte des Kaisers geliefert wurde, und daß das Schneebergwasser nicht nur vom Kaiser geschätzt wurde, sondern auch beim Hochadel Anklang fand.

Kaiser Karl VI. war ein großer Jagdliebhaber. Auf seinem durch den Baumeister Lukas v. Hildebrandt erbauten prächtigen Landschloss Halbturn weilte er besonders gerne; hier frönte er in erster Linie der Hasenjagd. Zu diesem Zwecke wurde auch das Gebiet benachbarter Orte wie Zurndorf, Nickelsdorf, Mönchhof, Weiden am See und Gols pachtweise einbezogen; andere hier begüterte Grundherren konnten sich den allerhöchsten Wünschen kaum widersetzen und überließen dem Kaiser ihre Jagdreviere, zum Teil pachtweise, zum Teil auch unter Verzicht auf die vom Kaiser angebotene Pacht, solcherart auf ein geneigtes Ohr für ihre Anliegen am Kaiserhof hoffend (wie z.B. Fürst Paul Anton Esterházy); Anfänglicher Widerstand der Golser Bauern gegen das Ausschlagen von Wegschneisen im Gemeindewald, um der Kaiserin per Kutsche die Begleitung ihres Gemahls bei seinem Jagdvergnügen zu ermöglichen, ebenso wegen der durch die in übermäßiger Menge gezüchteten Feldhasen verursachten Schäden in den Weingartenkulturen, wurden grundherrschaftlicherseits großzügig übergangen.

Die Golser Pfarrmatriken überliefern eine Episode zur kaiserlichen Jagdleidenschaft: 1734 verirrte sich der Kaiser während der Jagd auf einen Bären im dichten Nebel in dem kleinen Wald von Weiden; ein Golser fand ihn und geleitete ihn samt seiner Gemahlin sicher heraus, wofür er vom hohen Herrn gnädig mit einem Dukaten beschenkt wurde.

In den genannten Golser Pfarrmatriken finden sich aber auch interessante Hinweise darauf, daß der Kaiser bei seinen Aufenthalten in Halbturn nicht auf sein geliebtes Kaiserbrunn-Wasser verzichten wollte: Zwischen den Jahren 1732 und 1736 wird der „*kaiserliche Wasserführer*“ Jakob Knoll anlässlich der Geburt oder des Begräbnisses seiner Kinder erwähnt. Wir schließen hieraus, dass sich Knoll samt seiner Familie in Gols häuslich niederließ, weil er von hier aus die Versorgung der kaiserlichen Hofhaltung in Halbturn leichter bewerkstelligen konnte, und der Weg vom Kaiserbrunn im Höllental nach Halbturn kürzer war als der Umweg über die Wiener Hofburg, daher auch für die Erhaltung der Wasserqua-

lität wegen der geringeren Zeiterfordernis günstiger. Möglich erscheint allerdings auch, dass Knoll das Wasser für den Kaiser in Halbturn aus der Wiener Hofburg überführte. Auffallend ist aber, dass im Gegensatz zu den im Kaiserbrunner Museum gezeigten Wasserreitern mit den auf Pferden geladenen Wasserfässchen der Golser kaiserliche Bedienstete Knoll das Wasser „führte“, d.h. wohl mit dem Wagen transportierte; ob dies mittels Fässern oder Flaschen erfolgte, bleibt ungewiss. Als Kaiser Karl VI. starb und seine Tochter Maria Theresia, die zwar seine Jagdleidenschaft erbt, aber eher auf ihrer Herrschaft Mannersdorf am Leithagebirge (Scharfeneck) ausübte und Halbturn ihrem Schwiegersohn Herzog Albert v. Sachsen-Teschen überließ, verschwindet auch der kaiserliche Wasserführer aus den Golser Matriken.<sup>1</sup>

Einen interessanten Hinweis über die Wertschätzung des Gebirgswassers durch den Hochadel des österreichisch-ungarischen Grenzraumes schon vor der Zeit der angeblichen Entdeckung des Kaiserbrunnens 1732 liefern die im Fürstlich Esterházy'schen Familienarchiv Forchtenstein verwahrten Rechnungen der Grafschaft Hornstein aus dem Jahre 1730. Hier ist unter der Nr. 163 folgender Beleg mit der Rückaufschrift „1730 Bescheinung von Hornstainer Schaffer, Markhrichter und Burger, waß vor Unkhossten wegen vor dem g(nä)digsten Fürsten gehalten Schneebergwasser aufgangen betr(effend) p(e)r 11 fl 41 xr den 28 9bris“ zu finden, den wir im vollen Wortlaut vorstellen und anschließend erläutern wollen:

„Specification der aufgegangnen Unckhossten, so dem 22 9bris 1730 der Verwalter sambt Trabandten und 3 Wägen auf dem Schneberg Wasser vor dem g(nä)digsten Fürsten abgangen, alß volgt:

Erstlichen 3 Wägen mit 12 Pferdt in Ökhendarff van ieden Roß hin- und wider 2 xr Mauth 24 xr

Item zu Glockhniz ebensolche Mauth zallen miessen 24 xr

Dann zu Reichenaw dem Schloswachter, so auf den Bergen alda den Leithen zum Wasser tragen van Schneberg herauß eingesagt, auch den Weg gegen den Schneberg gezeiget, weillen man unbekhandt wahr, deme vor sein Miede und Lohn zallen miessen 1 fl.

Item denen Steyerischen Leithen so yber das Gebierg die Flaschen mit dem Wasser tragen miessen, wahren 89 st. große Flaschen, van ieder 2 xr zusamben bezalt 2 fl 58 xr.

1 Über den kaiserlichen Wasserführer Knoll und die kaiserliche Jagd im Umkreis von Halbturn berichtete ich bereits in meinem Beitrag „Gols vom Hochmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ in „Gols. Geschichte einer Marktgemeinde“ (Gols 2006), S. 168 f., 170 f.

*Item heraußer des Schneeberg in lesten Paurnhoff eingekehret, die Flaschen mit den Verschlägen yber Nacht einlegen miessen, demjenigen Paurn so in sein Hauß Plaz räumen miessen vor ein Discretion geben miessen 1 fl 25 xr*

*4 ganzer Tag auf solcher Raiß zuegebracht, wahr in Zöhrung 4 fl dem Trabandten teglich 12 xr 48 xr*

*Den 26 9bris van solchen Wasser 2 Verschläg gleich nach Wien vor den g(dig)sten Firsten schickhen miessen, an Mauth unterwegs bezalt alß nachgehents zu sehen*

*ain Wagen mit 4 Pferdt zu Wämperstarff Viehmauth hin und zuruckh 8 xr, Wagenmauth 2 xr, in Eberichstarff Wagenmauth 3 xr, Hachau Viehmauth 4 xr, Wagenmauth 2 xr, zu Neusidl Wagenmauth 1 xr. Bey der Linien Kalte Mauth 2 xr, Viehmauth hin- und zuruckh 8 xr. Spörgelt beym Statt Thor 12 xr, zusamben bezalt 42 xr.*

*F(aci)t 11 fl 41 xr*

*Daß dem also mit unsern wahrn Wissen der Verwalter mit 3 Robathwagen auf den Schneeberg umb ein dergleichen Wasser vor den g(nä)digsten Fürsten abgefahren, der Trabandt auch vor unsser mit dem Fuhrleuthen außgesagt, daß oben specifizierte Unkhossten richtig aufgangen und Herr Verwalter Johann Uлары sambt der Wiener Mauth aylff Gulden 41 xr bezalt, bezeiget also unsser fördigung Hornstain den 28 9bris 730. Idest 11 fl 41 xr*

*Wilh. Mich. Waltschaffer mp. L.S.*

*Andtere Juribner Markhrichter L.S.*

*Michael Schugäuitsch Geschworner L.S.*

Die Reisegruppe, die am 22. November 1730 von Hornstein aufbrach und nach vier Tagen am 25. November nach Hornstein zurückkehrte, bestand aus dem Verwalter der Herrschaft („Grafschaft“) Hornstein, Johann Uлары<sup>2</sup>,

2 Johann Uлары (Ullary) war nach Johann Francsics (Frantschitz), der in den Jahren 1706-1709 als Verwalter der Grafschaft Hornstein und der damals gleichfalls in esterházyischem Besitz befindlichen niederösterreichischen Herrschaft Brunn a. Steinfeld (heute: Ortsteil von Bad Fischau) auftritt, Jacob Thannhoffer (1714-1723) und Georg Frischmann (1724-1726) Verwalter von Hornstein; als solcher ist er 1730 erstmals belegt, könnte dieses Amt, das er noch 1750 bekleidete, aber schon kurze Zeit vorher (zwischen 1727 und 1729) angetreten haben. Sein Nachfolger wurde um 1751 Johann Zaritsch, nach dessen Abgang (oder Ableben?) 1754 im Jahre 1755 Anton Jacob Glatz das Amt übernahm, der es ungewöhnlich lange bis 1786 versah (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rechnungen der

einem Trabanten<sup>3</sup> und den bauerlichen Fuhrleuten für die mit je vier Pferden bespannten drei Robotwägen<sup>4</sup>, insgesamt daher wohl aus fünf Personen. Den Verlauf der Reiseroute kann man aus den genannten Mautstellen einigermaßen genau erschließen: Er führte wohl nach Neufeld, wo man die Leitha auf der von den Freiherrn Unverzagt von Ebenfurth gemeinsam mit den Esterházy auf „ungarisch“ erbauten und erhaltenen Brücke querte; auf österreichischer Seite ging der Weg weiter nach Eggendorf (Ober- bzw. Untereggendorf), wo von jedem der 12 Pferde eine grundherrschaftliche „Roßmaut“ von 1 Kreuzer (xr) entrichtet werden musste, gleichviel auch bei der Rückreise.

Der weitere Reiseverlauf nach Gloggnitz, wo eine gleich hohe Roßmaut zu entrichten war, läßt sich nur annähernd vermuten: Er muss wohl über Wiener Neustadt bzw. an der Stadt vorbei nach Süden geführt haben, wahrscheinlich entlang der Siedlungsreihe entlang der Leitha- und Schwarza-Linie, da zu dieser Zeit das Areal des erst in späterer Zeit durch Maria Theresia aufgeforsteten Steinfeldes noch weitgehend siedlungsleer und abseits des Wegenetzes lag. Im Süden des Steinfeldes ging die Fahrt weiter nach Neunkirchen und führte über Wimpassing und andere Orte an der Schwarza nach Gloggnitz, von hier flussaufwärts westwärts bis zum kaiserlichen Herrschaftssitz Reichenau a.d. Rax, wo die Expedition anscheinend im Bereich der Schlossbauten Nachtquartier für Mensch und Tier samt Verplegungsmöglichkeit (Meierhof ? Schlosstaverne ?) fand. Da die Strecke von Hornstein bis Reichenau rd.

---

Grafschaft Hornstein 1706 ff.).

- 3 Trabant = grundherrschaftlicher Beamter niederen Dienstes mit polizeilichen und anderen Aufgaben im Auftrage des Herrschaftsverwalters.
- 4 D.h. das Fuhrwerk (Wägen samt Zugpferden) mußte von den Hornsteiner Bauern samt den Fuhrleuten der Herrschaft kostenlos zur Verfügung gestellt werden, im Rahmen ihrer Untertanen-Verpflichtung zur sogenannten „weiten Fuhr“ (vectura longa). Diese Verpflichtung der Untertanen, die zumeist nach Wien oder Preßburg, aber auch zu anderer oft weit entfernten Zielen führte, gehörte zu den von den Herrschaftsuntertanen am beschwerlichsten empfundenen und beklagten feudalen Belastungen, weil sie nicht nur mit dem Risiko für das eigene Zugvieh und Fuhrgerät, sondern oft auch mit dem Zeitversäumnis ihrer eigenen Arbeit verbunden war; zu einer Normierung und Einschränkung dieser zuvor regellos nach den Wünschen der Herrschaft im Rahmen des allgemeinen Robotdienstes der Untertanen „ungemessen“ in Anspruch genommenen Verpflichtung kam es erst durch die Urbarial-Reformen Maria Theresias um 1770. Da man von einer Verköstigung der bauerlichen Fuhrleute während der viertägigen Reise (im Gegensatz zum Verwalter und zum Trabanten) nichts hört, mußten sich die Robotbauern offenbar auch selbst verköstigen, wahrscheinlich mit mitgenommenem Brot und Getränk.

60-70 Kilometer umfaßt, muss die Reisegesellschaft bei ihrer Unterkunft zu später Abendzeit wohl rechtschaffen müde gewesen sein. Am nächsten Tag wurde der Reichenauer Schlosswächter beauftragt, die in den umliegenden Bergen wohnenden Leute zum Wassertragen vom Schneeberg „einzusagen“ (aufzufordern) und den Hornsteiner Leuten den Weg zum Schneeberg zu zeigen, da diese ihn nicht kannten; zu dieser Zeit war der Eingang in die Höllental-Schlucht hinter Hirschwang noch kaum erschlossen, man benötigte daher die Führungsdienste orts-bekannter Leute, welche die Pferdewägen auf einer gefährlichen Strecke nördlich des Schwarza nach Westen geleiteten.<sup>5</sup>

Für seine Mühe musste dem Schlosswächter 1 Gulden (fl) als Lohn bezahlt werden. Am dritten Tag trugen die „steirischen Leute“<sup>6</sup> das Wasser „über das Gebirge“ zu den Wägen, insgesamt 89 große Flaschen, wofür jedem Wasserträger 2 Kreuzer bezahlt wurden. Abends wurden die drei Wägen mit den in sechs „Verschlägen“ untergebrachten Wasserflaschen im „ltzen Bauernhof heraußer des Schneberg“, also wohl im Bereiche des heutigen Ortes Hirschwang (Gemeidne Reichenau), eingestellt, der Bauer musste in seinem Haus Platz schaffen und wurde hierfür mit 1 fl 25 xr „Discretion“ (Trinkgeld) belohnt. Am vierten Tag (25. November) erfolgte die Rückreise auf der gleichen Route wie die Hinweise über die Mautstellen Gloggnitz und Eggendorf nach Hornstein.

Gleich am folgenden Tag (26. November) wurde einer der mit vier Pferden bespannten Wägen mit den in zwei Verschlägen verpackten Wasserflaschen für den Fürsten nach Wien abgefertigt.

Hieraus entnehmen wir, dass auf einem Wagen zwei verschläge, auf drei Wägen daher sechs Verschläge für die Flaschen zugerichtet waren. Da insgesamt den „steirischen“ Wasserträgern der Lohn für 89 große Flaschen bezahlt wurde, entfielen daher auf fünf Verschläge je 15, auf einen Verschlag aber nur 14 Flaschen. Wir werden daher mit un-

---

5 Wohl entlang des heute von Kaiserbrunn nach Hirschwang (und weiter nach Gloggnitz) führenden touristisch erschlossenen „1. Wiener Wasserleitungswanderweges“, allerdings in umgekehrter Richtung.

6 Obwohl das Gebiet der Herrschaft Reichenau mit Höllental und Schneeberg seit dem 14. Jahrhundert (Teilungsvertrag von Neuberg zwischen den Herzögen Albrecht III. und Leopold III.) nicht mehr zur Steiermark, sondern zu Niederösterreich gehörte, blieb im Bewusstsein des Volkes die einstige Zugehörigkeit der Vorgebirgslandschaft von Mariazell und ihrer Bewohner zur Steiermark bis in die Neuzeit aufrecht.

serer Annahme, dass für die Wassertransportreise 90 große Flaschen mitgenommen worden waren, beim schwierigen Transport durch die Wasserträger aber eine Flasche zerbrach und verlorenging, kaum fehlgehen. Der Inhalt einer „großen Flasche“ ist mit mindestens 2 Pint (rd. 4 Liter), höchstens 3-4 Pint (6-8 Liter) anzunehmen; wir wissen, dass in dieser Zeit im Weinhandel die Verwendung sogenannter „Flaschenkeller“ üblich war, in denen Kostproben verschiedener Weine in größeren und kleineren Flaschen aufbewahrt und transportiert wurden; diese Flaschen wurden im Esterházyischen Herrschaftsbereich in der herrschaftseigenen Glashütte in der Herrschaft Lockenhaus hergestellt und auf Bestellung jederzeit der fürstlichen Kellereiverwaltung geliefert. Da aber in der vorliegenden Quelle von „Verschlägen“, nicht von „Flaschenkellern“ gesprochen wird, müssen diese Behältnisse wohl ebenso wie die darin gelagerten Flaschen *inhaltlich* die Flaschenkeller an Größe übertroffen haben. Als „Zehrungskosten für Speise und Getränk verrechnete der Verwalter pro Tag 1 Gulden<sup>7</sup>, für den Trabanten aber nur 12 Kreuzer.

Die Wagenfahrt von Hornstein nach Wien am 26. November führte über die Leithagrenzbrücke von Wimpassing nach dem zur Herrschaft Pottendorf gehörigen Dorf Wampersdorf, wo bei einmaliger Passierung pro Pferd 2 kr „Viehmaut“ und 1 xr Wagenmaut bezahlt werden mussten, bei der Rückreise die gleichen Beträge. In Ebreichsdorf waren 3 Kreuzer Wagenmaut, in Achau (Hachau) 4 xr Viehmaut und 2 xr Wagenmaut, in Rothneusiedl an der Liesing (Neusidl)<sup>8</sup> 1 xr Wagenmaut den jeweils dort befindlichen grundherrschaftlichen Mautnern zu entrichten. Beim Wiener Linienwall - wohl an der Stelle des Verkehrsknotens beim „Alten Stadtgut“ am Gürtel, waren 2 Kreuzer „Kalte Maut“, für Viehmaut bei Hin- und Rückreise 8 Kreuzer zu

---

7 Für dieses krasse Mißverhältnis in der Verköstigung höherer Beamter und Angestellter in niedrigerer Dienststellung (5:1) geben die „Tagzettel“ des Neufelder herrschaftlichen Wirts Matthias Mayr aus dem Jahre 1740 für die anlässlich von Kommissionsbesuchen des fürstlichen Hofrats Christoph v. Wachtel in Neufeld gute Vergleichsmöglichkeiten: Während für die hohen Herren Rindfleisch, geschoppte Truthähne (Indian) und Kapaune, Hendl, Enten, Fische und andere teure Lebensmittel in großer Zahl aufgetischt wurden, speiste man die Trabanten und anderen Hilfskräfte mit Wein und Brot billig ab (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnungen Herrschaft Hornstein 1740 Nr. 123, 124 u.a.). Hieraus geht zweifelsfrei hervor, dass die bäuerlichen Fuhrleute der drei Wasserwägen sich selbst verköstigen mussten.

8 Rothneusiedl ist heute dem 10. Wiener Gemeindebezirk Favoriten einverleibt.

bezahlen. Über die heutige Favoritenstraße führte der Weg zum Wiener Stadttor (Kärntnertor bei der heutigen Staatsoper), wo 1 Kreuzer „Sperrgeld“ für die Öffnung des Tores etnrichtet werden musste. Das Wasser wurde schließlich wohl im Esterházy'schen Familienpalais in der Wallnerstraße abgeliefert, wo der damals erst neunzehnjährige junge Fürst<sup>9</sup> Paul Anton Esterházy bei seiner Mutter Maria Octavia geb. v. Gilleis wohnte.

In der fürstlichen Verwaltung musste jede Rechnungsausgabe von einem oder mehreren „Zeugen“ bestätigt werden, zur genauen Kontrolle und eventuellen Bürgschaft. Verwalter Ruehiel ließ sich die bei der Wasserfuhr entstandenen Kosten von insgesamt 11 fl 41 xr durch den Hornsteiner herrschaftlichen Waldschaffer Wilhelm Michael, den Marktrichter Andreas Juribner und den Gemeindegeworenen Michael Schugäuitsch (Schugawitsch) bestätigen, die sich bei ihrer Bestätigung auch auf die Aussagen des Trabanten und der Fuhrleute beriefen. Zum Schluss bleiben noch einige Fragen zu beantworten:

1. Wurde das Wasser für den Fürsten tatsächlich bei der Kaiserbrunn-Quelle geholt? Wir haben sie deshalb bejaht, weil diese Quelle die nächste zu Reichenau-Hirschwang am Fuße des Schneebergs liegende war; sie erhielt ihren Namen „Kaiserbrunn“ erst in späterer Zeit, als sie für Kaiser Karl VI. genutzt wurde, wird daher in unserer Quelle nur ungenau mit „Schneebergwasser“ gekennzeichnet; dass die siebzig Mann umfassende Trägergruppe, das Wasser vom Hochschneeberg geholt hätte, kann wegen der überaus schwierigen und zu lange Zeit erfordernden Strecke, auch wegen der zu Ende des Monats November herrschenden klimatischen Verhältnisse wohl ausgeschlossen werden.
2. Wurden die Wassertransporte für Kaiser Karl VI. in die Wiener Hofburg bzw. nach Halbturn oder an andere Orte tatsächlich durch Reiter und Saumpferde mit Fässern administriert oder - wie unsere Hornsteiner Quelle beweist - durch Wagenfuhren mit Flaschen? Auf diese Methode deutet ja auch die Bezeichnung „kaiserlicher Wasserführer“ für den in Gols sitzenden Jacob Knoll.

---

9 Es steht außer Zweifel, dass unter dem „gnädigsten Fürsten“, für den das Wasser bestimmt war, Paul Anton Esterházy zu verstehen ist; obwohl zu dieser Zeit noch die vormundschaftliche Administration des Fürstlich Esterházy'schen Besitztums unter der Witwe Maria Octavia und den eingesetzten „Tutorats“-Verwaltern aufrecht war und Paul Anton Esterházy formell erst 1734 seinen mit allen damit verbundenen hohen Ehrenämtern (Obergespan von Ödenburg u.a.m.) Fürstenrang einnahm, wurde er im inneren amtlichen Schriftverkehr bereits als Fürst bezeichnet.



3. Die Reise des Verwalters um das Wasser und der Transport desselben nach Wien zum Fürsten erfolgte auf höhere Anordnung („Commission“) entweder der Fürstin Maria Octavia oder von Paul Anton Esterházy selbst; nur so konnte er die erwachsenen Kosten in Rechnung stellen und auf die „Passierung“ (Genehmigung) der Rechnung durch die Fürstliche Administration (Buchhalterei) hoffen. Offen bleibt die Frage, ob der junge Hoffnungsträger der Familie, der sich bei seinen Studien auf den Universitäten von Wien und Leiden (Niederlande) sicherlich auch naturwissenschaftlichen Interessen widmete, das „Schneebergwasser“ nur zu seinem Pläsier bestellte oder ob es, wie bei Kaiser Karl VI., auf Anraten medizinischer Fachleute geholt wurde. Unabhängig von der endgültigen Beantwortung dieser Fragen ergeben beide angeführten Nachrichten den wichtigen Nachweis, daß das köstliche Nass der Scheeberg-Rax - Massive schon 1730 geschätzt und genutzt wurde.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: ["Schneeberg-Wasser" für den Fürsten 137-145](#)